

Luise Kiesselbach (1918), Zum neuen Jahr 1918, in: Frauenstreben. Veröffentlichungsorgan des Hauptverbandes bayerischer Frauenvereine., 15. Jg, Nr. 1, S. 1-3, München

Zum neuen Jahr 1918.

Von Luise Kiesselbach.

In der rastlosen Arbeit die durch die Beteiligung an der Kriegswohlfahrtspflege, durch die Heranziehung zur Mitarbeit bei Lösung von Kriegsaufgaben von unsern Vereinen verlangt wird, sind sonst in die Erscheinung tretende Ruhepausen im Vereinsleben, Fest- und Feiertage mehr und mehr verschwunden und bedeutet auch der Jahreswechsel kaum mehr als die Veränderung der letzten Ziffer auf den Schriftstücken. Auch der in den folgenden Zeilen versuchte Rückblick auf die vergangenen, die Ausschau auf die kommenden Monate soll weder Stillstehen noch Ruhepause bringen; es soll nur in ihnen Bericht gegeben werden über den Stand unserer Angelegenheiten und sie sollen die erneute Bitte an die Vereine um Anpassung ihrer Arbeit an die brennendsten Forderungen des Tages, - um Förderung und Hochhaltung der Organisation und Gewinnung neuer Helfer und Mitarbeiter bringen.

Die wachsende Beachtung, die sowohl bei Lösung der Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege als bei Lösung der mannigfaltigen sonstigen Kriegsaufgaben der Heimat den Leistungen der Organisation von maßgebender Seite gezollt wird, hat auch unsere Frauenvereine in ein helles Licht gesetzt, ihrem jahrelang vergeblich gewesenen Streben nach allgemeinem Verständnis in weiten Kreisen Erfüllung gebracht. Auch die zu Anfang des Krieges oft gehörte Befürchtung, daß jedes Fortschreiten unserer Bewegung jähe Unterbrechung erfahren, daß Deutschland durch die Waffentaten seiner Väter, Söhne und Brüder mehr als je zum Männerstaat werden würde, erwies sich alsbald als irrig. Dem starken Einsetzen des Mitdienens der Frau, ihrer wachsenden Verwendung in die Heldentaten unserer Krieger zu ergänzen bestimmten Heimatsheer folgte die Erkenntnis auf dem Fuße, daß eine unschätzbare Pionierarbeit von den Frauenvereinen geleistet, in ihnen eine Macht erwachsen war, die zu lebendigster Anteilnahmen im Kampfe um des Vaterlandes heiligste Güter befähigte. Zog man auch die Frauenvereine im allgemeinen nur als Frauengruppen heran, so kam doch wenigstens etwas zur Erkenntnis weiterer Kreise, was wir schon immer gewußt, was uns schon immer getragen hatte: die Sicherheit, daß all' unsere erstrebte Freiheit der Entwicklung und Betätigung, unser Kampf gegen veraltete Gewohnheit, gegen Erziehung zur Unselbständigkeit, gegen die verlangte lebenslängliche Unterordnung Berechtigung hatte, weil er ja nicht etwa Sonderinteressen diene, Gaben und Kräfte in tiefstem Sinne Streben nach Förderung allgemeiner Menschheitspflichten „Erhöhung der sittlichen Werte der Menschheit“, wie unsere Vorkämpferinnen sagten, innewohnt.

Hatte man sich in früheren Jahren nur durch Vermittlung weitblickender politisch uns näher stehender Kreise in beschränktem Maße der Frauenorganisationen, der Frauenbewegung als solcher bedient, und hatten sich mit wenig Ausnahmen die öffentlichen Stellen nur soweit mit ihnen befaßt, als sie unter die Rubrik „private Wohltätigkeit“ einzureichen waren, so leben wir jetzt in der Ueberfülle; so, daß heute jede von uns, die für ihren Frauenkreis, sei er groß oder sei er klein, an verantwortlicher Stelle steht, nur ein Gedanke vorherrscht, der Gedanke: Wie tragen wir allen steigenden Anforderungen Rechnung, wie setzen wir ihnen steigende Leistungen an die Seite? Wie stärken wir unsere zur Notwendigkeit gewordenen Organisationen, wie bauen wir sie aus, und wie gewinnen wir ihnen alle die vielen Fernstehenden? Weniger als je dürfte jetzt ein Nachlassen unserer Kraftentfaltung eintreten, jetzt, wo man das in uns sehen gelernt hat, was wir je sein wollten.

Die Bestrebung zur Neugewinnung von Mitarbeiterinnen und Gesinnungsgenossen muß im neuen Jahr weiter mehr an erster Stelle stehen, ihnen unsere erste Sorge gelten, als neben die Vermehrung und das Anwachsen unserer Aufgaben in die Tiefe eine bedenkliche Lichtung der Mitarbeiterinnen tritt. Die Zeitlage hat viele in besoldete Berufsarbeit gedrängt, unsere jugendlichen, eifrigsten und intelligentesten Helferinnen sind vielfach in Berufsvorbereitung getreten; die Schwierigkeiten der häuslichen Wirtschaftsführung stellen an viele Frauen große Ansprüche, erschöpfen ihre Kräfte ganz! Aber wie wir aus der Erfahrung vieler Monate die Erfassung und Einreihung aller freien und tauglichen Frauenkräfte der unteren Schichten in dem Kreis der Arbeitenden genau kennen, so wissen wir ebenso genau, daß nach dieser Richtung gerade in den Kreisen der gebildeten Frau noch viel zu werben und zu suchen ist. Wir sehen noch viele weitab von aller Arbeit für's Gemeinwohl und weitab von allen Interessen für die die Allgemeinheit berührenden Fragen, ihr Leben, um den eigenen Pol kreisend, leben wie in Friedenszeit! Es ist nicht nur an dem, daß diese Frauenkräfte nicht zur Auswirkung kommen, sondern es ist auch an dem, daß ihr Verhalten auf die gleichgestellten strebenden Frauen entmutigend, auf die zur Erwerbsarbeit durch die Verhältnisse Gezwungenen verstimmt wird, ja das allgemeine Ansehen der Frauen schädigt. Zunächst sollten wir einmal mit unsern Bitten an die Frauen herantreten, die sich im Höchstfall als passive Mitglieder in unserm Verein gefühlt haben, dann aber auch, möglichst durch Vereinsmitglieder, Fernstehende neu zu gewinnen suchen. Persönliche Propaganda, Einblick in die Arbeitsgebiete, Berichte und Beispiele müssen gemeinsam zur Wirkung gebracht werden. Neben dem ständigen Werben um Teilnahme an der Arbeit ist den Vereinen die stete Bereitwilligkeit zur Aufnahme der von der Not des Tages gebotenen Arbeit, dem Nachgehen jeder geeigneten Anregung aufs dringendste zu empfehlen. Noch nie waren beide so greifbar und klarliegend; noch nie standen uns so viel Hilfsmittel und unterstützende Mächte zu Gebote. Im Aufklärungs- und Belehrungsdienst weiter Kreise wird Material und werden unter Umständen auch Mittel gegeben von öffentlichen Stellen; Unterweisungen über häusliche und wirtschaftliche Fragen finden Unterstützung und Beihilfe bei Behörden; die Hinterbliebenen-, Invaliden-, alle Kriegsfürsorge-Arbeit kann sich an amtliche Einrichtungen anfügen. Alles bedarf helfender Hände und verständnisvoller Herzen,

bedarf einsichtiger Mitarbeit der Vereine. Hören wir noch immer von Zeit zu Zeit von in opfervoller Kriegsarbeit stehenden Frauen Zweifel an der Notwendigkeit diese Kriegarbeit als organisierte, d.h. in dem Falle mit und durch die Vereine veranlaßt zu leisten, so wird man dieser Zweifel Herr werden, wenn man auf den Schutz der Arbeit durch die Vereine, den früher so vergeblich begehrten, heute erreichten Zusammenhang von Behörde und Vereinen auf die Notwendigkeit der Förderung der Arbeitenden durch Erweiterung ihrer Rechte zum Wohl der Arbeit u.f.f. hinweist und klarlegt, daß die Arbeit des Einzelnen zu doppelter Wirkung kommt, sie zu dauernder Kraftquelle wird, wenn ihr Andenken und Bestehen auch über die Augenblickerfolge hinaus als Teilarbeit eines Vereins gesichert ist.

Mit den Bestrebungen um das Werben von Gesinnungsgenossen, von Mitarbeiterinnen und Helferinnen für alle von uns verlangte Arbeit innerhalb unserer Organisation verbindet sich eng unser Eintreten für Frauenzusammenschlüsse aller Art überhaupt. Sollen in der Regel unsere Vereine einen Sammelpunkt für eine Reihe von Bestrebungen bilden und trachten wir danach unsere Arbeit möglichst vielseitig zu gestalten, so müssen wir doch im Bezug auf die berufstätigen Frauen mit allem Nachdruck überall für ihre Sonderzusammenschlüsse eintreten, ja sie fördern wo wir nur können. In größeren und in Mittelstädten werden sich zu den Berufsorganisationen auch noch Fachvereine gesellen, die wieder in Verbindung mit den Landesorganisationen stehen und sehr zur Vertiefung der Arbeit beitragen können. Alle wiederum zu vereinen hat sich z.B. in München der Stadtbund Münchner Frauenvereine zum Ziel gesetzt, der eine blühende Entwicklung genommen und nunmehr 44 Organisationen umschließt und dessen Vertretung in allen schwerwiegenden, nicht nur die Frauenarbeit und die Fraueninteressen berührenden, sondern auch dem Gemeinwohl dienenden Fragen an maßgebender Stelle gehört wird. In Städten in denen ein ähnlicher Zusammenschluß Schwierigkeiten macht, sollte der weitem Form der Zusammenarbeit im Kreisverband oder Hauptverband Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diese Zusammenschlüsse sind heute von erhöhter Bedeutung, weil durch ihre Vermittlung die Behörde jederzeit in der Lage ist, einem großen Frauenkreis Wünsche zu vermitteln, z.B. bei der jetzt so notwendigen Aufklärungsarbeit und andererseits durch die Wünsche an die Behörde, Anregungen einzelner Gruppen innerhalb weniger Tage Stütze bei einem großen Frauenkreis finden und sie der zuständigen Stelle vermitteln können. Wichtig ist dabei natürlich in erster Linie der die Führung der betreffenden Organisation stellende Verein; er muß vor allen Dingen vorbildlich zu arbeiten bestrebt sein. Seine Tätigkeit gewinnt das Vertrauen der Behörden; wo sie gut und brauchbar, schließen die leitenden Stellen in Regierung, Ministerium und Stadtverwaltung auf die Arbeit der Schwesternvereine. Es versteht sich, daß dieser führende Verein mit allen Organisationen in einer gewissen Verbindung stehen und auch in der Lage sein muß, Anregungen aufzunehmen und verarbeitet der Allgemeinheit zurückzugeben und es versteht sich ferner, daß die Grundlinien der zusammengeschlossenen Vereine gleichlaufende und aufs gleiche Ziel gerichtet sind. Ueber diese Zusammenschlüsse hinaus finden sich seit Kriegsbeginn in verschiedenen Städten lockerer zusammengefügte Verbindungen von sich ferner stehenden Vereinen

und Vereinsgruppen, die als Zusammenschluß bei Vertretungen weniger in Betracht kommen, aber gemeinsamen Kriegshilfeunternehmungen dienen. Sie sind unter Umständen gut und brauchbar, können aber, wenn nicht von den geeigneten Persönlichkeiten geleitet, auch zum Gegenteil werden und Hemmungen aller Art auslösen, weil sie auf Dauer die Initiative der einzelnen Gruppen schwächen ohne entsprechende wachsende Bedeutung des Zusammenschlusses. Ueber die Organisationen selbst und ihre Ziele, ihre Arbeit wird demnächst in diesen Blättern ausführlich berichtet werden; heute genüge der Hinweise auf ihre Notwendigkeit und die Bitte, die wenn auch spröde, doch außerordentlich wirkungs- und segensreiche und ganz unentbehrlich an, und mit der Organisation, Arbeit zu fördern.

Neben der grundlegenden Arbeit für die Organisation und die Organisationen steht wohl im kommenden Jahr, das wir Alle mit hoffendem Herzen als das Friedensjahr ansprechen, allem voran unsere Bestrebungen für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde sowohl im öffentlichen Fürsorgewesen als in den verschiedenen Verwaltungszweigen fortarbeitend und neu Boden suchend in der Kriegswohlfahrtspflege, in den Gemeindeämtern, Armen- und Waisenpflege, Vormundschaft, in Wohnungsfürsorge und Schulverwaltung, in Gesundheits- und Ernährungsfragen, bei Lebensmittelversorgung u.s.w.. Ist es dabei Sache der Verbandsleitung den gesetzgebenden Körperschaften die Frauenwünsche und Bitten um die Schaffung der Voraussetzungen für eine wirklich fruchtbringende Arbeit immer wieder neu zu unterbreiten, so muß es Sache der Vereine sein, durch ihre lokale Arbeit das Vertrauen ihrer Behörden zu gewinnen und unter ihren Mitarbeiterinnen stets und ständig Umschau zu halten nach geeigneten vorzuschlagenden Persönlichkeiten, die für die Besetzung der zu erobernden Posten in Betracht kommen. Neben der praktischen Arbeit in der Gemeinde darf natürlich die Theorie auch nicht fehlen und hier muß noch viel weiter gegangen werden, es muß vor allem endlich dahin kommen, daß unter den Frauen selbst keinerlei Scheu mehr vor den entsprechenden Forderungen bestehen bleibt. Halten sich in bezug auf die gleichstellende Mitwirkung der Frau im Staat vorläufig noch rechtsstehende Gruppen zurück, so sind sich doch alle Frauenkreise von der äußersten Rechten zur äußersten Linken darüber klar, daß in bezug auf die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde keine Zurückhaltung mehr am Platze ist, daß mit allem Nachdruck nicht nur das passive, sondern auch das aktive Gemeindewahlrecht der Frau gefordert werden muß. Ohne umsichtigen Stadtverwaltungen zu nahe treten zu wollen, darf wohl behauptet werden, daß der schöne Gedanke, neben den Stadtvätern im wahrhaften Sinne des Wortes Stadtmütter für das Wohl der Gemeinde arbeiten zu sehen nie zur Verwirklichung kommt, bevor nicht die Zuziehung der Frauen vollständig der Zufälligkeit entkleidet ist und sich selbst tätig und selbstverständlich vollzieht. Naturgemäß werden auch hier die Fortschritte am größten und bedeutsamsten da sein, wo entsprechend vorgearbeitet und die Möglichkeit der sozialen Schulung auf allen Gebieten, die die Kriegsarbeit den Vereinen gebracht, am gründlichsten ausgenützt worden ist.

Luise Kiesselbach (1918), Zum neuen Jahr 1918

Für die Uebergangszeit und bis zur Erfüllung unserer weitergehenden Wünsche können ja diese Vereine schon heute in vielen Städten eine bescheidene Art aktiven Wahlrechts ausüben, wenn sie, wie oben gefordert, ständig für Vorhandensein von Sachverständigen sorgen und die sie jederzeit benennen können, denen ihr Vertrauen als Vertretung gehört! Arbeitsteilung muß dabei die Losung sein und wenn selbstverständlicherweise in manchem Ehrenamt die Vorsitzende die erste Pionierarbeit geleistet hat, so müssen doch neben ihr zur detaillierten Arbeit je nach Gebieten geeignete Persönlichkeiten bereit und in Tätigkeit sein. Mit der zunehmenden Politisierung unserer gemeindlichen Verwaltungen wird es mehr und mehr zur Uebung werden, daß man die Organisationen nach vorhandenen Kräften fragt.

Diese Gedanken führen zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung, der Feststellung der wachsenden Bedeutung unserer Organisationen, ihrem Ausbau und der Notwendigkeit der Gewinnung von tatkräftigen, arbeitsfreudigen Mitarbeiterinnen zurück. Beide sind ein Gebot der Stunde. Beidem gelte unsere nächste Sorge. Mit beidem dienen wir heute dem Vaterland, heute, wo nicht nur die Wehrkraft des Mannes, auch die Hingabe und Pflichttreue der Frau einen bedeutungsvollen Teil des großen Kriegsschatzes der Heimat darstellt.

(Abschrift durch Cornelia Kluge, Leipzig, September 2010)

Weitere Informationen zu Luise Kiesselbach unter

www.luise-kiesselbach.de

Für Hinweise auf Fehler und Ergänzungen sowie für weitere Informationen zu Luise Kiesselbach bin ich jederzeit dankbar!

Verantwortlich:

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp

Ammendorfer Weg 115, 06128 Halle, Tel. 0345/ 54 84 680

johannes@herwig-lempp.de, www.herwig-lempp.de

Frauenstreben.

Veröffentlichungsorgan des Hauptverbandes bayerischer Frauenvereine.

Organ des Verbandes Bayerischer Jugendgruppen und der Jugendgruppe München.

Herausgegeben von Clara Lang.

Abonnementpreis: vierteljährlich 35 Pfg. (ohne Zustellgebühr). — Anzeigen die 4spaltige Beitzzeile 15 Pfg. — Reklamen: die Zeile 50 Pfg. — Postzeitungsliste 380a. Bestellungen nehmen an die Postanstalten und die Geschäftsstelle, die Buchdruckerei von Ernst René Croffter, Frankenthal (Pfalz). Manuskriptsendungen an die Redaktion, Frau Clara Lang, Monbijou-Zweibrücken. Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen Rückporto. Erscheint alle 14 Tage Samstags. Abdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Nr. 1.

München, 12. Januar 1918.

15. Jahrg.

Hauptverband bayer. Frauenvereine. — Zum neuen Jahr 1918. — Neujahrswunsch 1918. — Politik und Kriegsführung. — Kleine Mitteilungen. — Inserate.

Hauptverband Bayer. Frauenvereine.

Eingetretener Hindernisse halber muß die für 21. Januar angekündigte Generalversammlung leider nochmals um einige Wochen

verschoben

werden.

Der neue Termin wird seinerzeit im Frauenstreben bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Zum neuen Jahr 1918.

Von Luise Kießelbach.

In der rastlosen Arbeit die durch die Beteiligung an der Kriegswohlfahrtspflege, durch die Heranziehung zur Mitarbeit bei Lösung von Kriegsaufgaben von unsern Vereinen verlangt wird, sind fort in die Erscheinung tretende Ruhepausen im Vereinsleben, Fest- und Feiertage mehr und mehr verschwunden und bedeutet auch der Jahreswechsel kaum mehr als die Veränderung der letzten Ziffer auf den Schriftstücken. Auch der in den folgenden Zeilen versuchte Rückblick auf die vergangenen, die Aussicht auf die kommenden Monate soll weder Stillstehen noch Ruhepause bringen; es soll nur in ihnen Bericht gegeben werden über den Stand unserer Angelegenheiten und sie sollen die erneute Bitte an die Vereine um Anpassung ihrer Arbeit an die brennendsten Forderungen des Tages, — um Förderung und Hochhaltung der Organisation und Gewinnung neuer Helfer und Mitarbeiter bringen.

Die wachsende Beachtung, die sowohl bei Lösung der Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege als bei Lösung der mannigfaltigen sonstigen Kriegsaufgaben der Heimat den Leistungen der Organisationen von maßgebender Seite gezollt wird, hat auch unsere Frauenvereine in ein helles Licht gesetzt, ihrem jahrelang vergeblich gewesenem Streben nach allgemeinem Verständnis in weiten Kreisen Erfüllung gebracht. Auch die zu Anfang des Krieges oft gehörte Befürchtung, daß jedes Fortschreiten unserer Bewegung jäh Unterbrechung erfahren, daß Deutschland durch die Waffentaten seiner Väter, Söhne und Brüder mehr als je zum Männerstaat werden würde, erwies sich als bald als irrig. Dem starken Einsetzen des Mitdienens der Frau, ihrer wachsenden

Benutzung in die Heldentaten unserer Krieger zu ergänzen bestimmten Heimatsheer folgte die Erkenntnis auf dem Fuße, daß eine unschätzbare Pionierarbeit von den Frauenvereinen geleistet, in ihnen eine Macht erwachsen war, die zu lebendigster Anteilnahme im Kampfe um des Vaterlands heiligste Güter befähigte.zog man auch die Frauenvereine im allgemeinen nur als Frauengruppen heran, so kam doch wenigstens etwas zur Erkenntnis weiterer Kreise, was wir schon immer gewußt, was uns schon immer getragen hatte: die Sicherheit, daß all unsere erstrebte Freiheit der Entwicklung und Betätigung, unser Kampf gegen veraltete Gewohnheit, gegen Erziehung zur Unselbständigkeit, gegen die verlangte lebenslängliche Unterordnung Berechtigung hatte, weil er ja nicht etwa Sonderinteressen diente, sondern dem Streben der Frauen nach freier Entfaltung ihrer Gaben und Kräfte in tiefstem Sinne Streben nach Förderung allgemeiner Menschheitspflichten, Erhöhung der sittlichen Werte der Menschheit, wie unsere Vorkämpferinnen sagten, innewohnt.

Hätte man sich in früheren Jahren nur durch Vermittlung weiblichsender politisch uns näher stehender Kreise in beschränktem Maße der Frauenorganisationen, der Frauenbewegung als solcher bedient, und hätten sich mit wenig Ausnahmen die öffentlichen Stellen nur soweit mit ihnen befaßt, als sie unter die Rubrik „private Wohltätigkeit“ einzureihen waren, so leben wir jetzt in der Ueberfülle; so, daß heute jede von uns, die für ihren Frauenkreis, sei er groß oder sei er klein, an verantwortlicher Stelle steht, nur ein Gedanke vorherrscht, der Gedanke: Wie tragen wir allen steigenden Anforderungen Rechnung, wie setzen wir ihnen steigende Leistungen an die Seite? Wie stärken wir unsere zur Notwendigkeit gewordenen Organisationen, wie bauen wir sie aus, und wie gewinnen wir ihnen alle die vielen Fernstehenden? Weniger als je dürfte jetzt ein Nachlassen unserer Kraftentfaltung eintreten, jetzt, wo man das in uns sehen gelernt hat, was wir je sein wollten.

Die Bestrebung zur Neugewinnung von Mitarbeiterinnen und Gesinnungsgenossen muß im neuen Jahr weiter mehr an erster Stelle stehen, ihnen unsere erste Sorge gelten, als neben die Vermehrung und das Anwachsen unserer Aufgaben in die Tiefe eine bedenkliche Richtung der Mitarbeiterinnen tritt. Die Zeitlage hat viele in besoldete Berufsarbeit gedrängt, unsere jugendlichen, eifrigsten und intelligentesten Helferinnen sind vielfach in Berufsverberetung getreten; die Schwierigkeiten der häuslichen Wirtschaftsführung stellen an viele Frauen große Ansprüche, erschöpfen ihre Kräfte ganz! Aber wie wir aus der Erfahrung vieler Monate die Erfassung und Einreihung aller

freien und tauglichen Frauenkräfte der unteren Schichten in dem Kreis der Arbeitenden genau kennen, so wissen wir ebenso genau, daß nach dieser Richtung gerade in den Kreisen der gebildeten Frau noch viel zu werden und zu suchen ist. Wir sehen noch viele weitaus von aller Arbeit für's Gemeinwohl und weitaus von allen Interessen für die die Allgemeinheit berührenden Fragen, ihr Leben, um den eigenen Pol kreisend, leben wie in Friedenszeit! Es ist nicht nur an dem, daß diese Frauenkräfte nicht zur Auswirkung kommen, sondern es ist auch an dem, daß ihr Verhalten auf die gleichgestellten strebenden Frauen entmutigend, auf die zur Gewerkschaft durch die Verhältnisse Gewungenen verstimmend wirkt, ja das allgemeine Ansehen der Frauen schädigt. Zunächst sollten wir einmal mit unserm Bitten an die Frauen herantreten, die sich im Höchsthall als passive Mitglieder in unserm Verein gefühlt haben, dann aber auch, möglichst durch Vereinsmitglieder, Fernstehende neu zu gewinnen suchen. Persönliche Propaganda, Einblick in die Arbeitsgebiete, Berichte und Beispiele müssen gemeinsam zur Wirkung gebracht werden. Neben dem ständigen Werben um Teilnahme an der Arbeit ist den Vereinen die stete Bereitwilligkeit zur Aufnahme der von der Not des Tages aufs dringendste zu empfehlen. Noch nie waren beide so greifbar und klarlegend; noch nie fanden uns so viel Hilfsmittel und unterstützende Mächte zu Gebor. Im Aufklärungs- und Belehrungsdienst weiter Kreise wird Material und werden unter Umständen auch Mittel gegeben von öffentlichen Stellen; Unterweisungen über häusliche und wirtschaftliche Fragen finden Unterstützung und Beihilfe bei Behörden; die Hinterbliebenen-, Invaliden-, alle Kriegsfürsorge-Arbeit kann sich an amtliche Einrichtungen anfügen. Alles bedarf helfender Hände und verständnisvoller Herzen, bedarf einsichtiger Mitarbeit der Vereine. Hören wir noch immer von Zeit zu Zeit von in opfervoller Kriegsarbeit stehenden Frauen Zweifel an der Notwendigkeit diese Kriegsarbeit als organisierte, d. h. in dem Maße mit und durch die Vereine veranlaßt zu leisten, so wird man dieser Zweifel Herr werden, wenn man auf den Schutz der Arbeit durch die Vereine, den früher so vergeblich begehrten, heute erreichten Zusammenhang von Behörde und Vereinen auf die Notwendigkeit der Förderung der Arbeitenden durch Erweiterung ihrer Rechte zum Wohl der Arbeit u. s. f. hinweist und klarlegt, daß die Arbeit des Einzelnen zu doppelter Wirkung kommt, sie zu dauernder Kraftquelle wird, wenn ihr Andenken und Bekehen auch über die Augenblickserfolge hinaus als Teilarbeit eines Vereins gesichert ist.

Mit den Bestrebungen um das Werben von Gesinnungsgenossen, von Mitarbeiterinnen und Helferinnen für alle von uns verlangte Arbeit innerhalb unserer Organisation verbindet sich eng unser Eintreten für Frauenzusammenschlüsse aller Art überhaupt. Sollen in der Regel unsere Vereine einen Sammelplatz für eine Reihe von Bestrebungen bilden und trachten wir danach unsere Arbeit möglichst vielseitig zu gestalten, so müssen wir doch im Bezug auf die berufstätigen Frauen mit allem Nachdruck überall für ihre Sonderzusammenschlüsse eintreten, ja sie fördern wo wir nur können. In größeren und in Mittelstädten werden sich zu den Berufsorganisationen auch noch Fachvereine gesellen, die wieder in Verbindung mit den Landesorganisationen stehen und sehr zur Vertiefung der Arbeit beitragen können. Alle wiederum zu vereinen hat sich z. B. in München der Stadtbund Münchner Frauenvereine zum Ziel gesetzt, der eine blühende Entwicklung genommen und nunmehr 44 Organisationen umschließt und dessen Vertretung in allen schwerwiegenden, nicht nur die Frauenarbeit und die Fraueninteressen berührenden, sondern auch dem Gemeinwohl dienenden Fragen an maßgebender Stelle gehört wird. In Städten in denen ein ähnlicher Zusammenschluß Schwierigkeiten macht, sollte der weiteren Form der Zusammenarbeit im Kreisverband oder

Hauptverband Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diese Zusammenschlüsse sind heute von erhöhter Bedeutung, weil durch ihre Vermittlung die Behörde jederzeit in der Lage ist, einem großen Frauenkreis Wünsche zu vermitteln, z. B. bei der jetzt so notwendigen Aufklärungsarbeit und andererseits durch die Wünsche an die Behörde, Anregungen einzelner Gruppen innerhalb weniger Tage Sitze bei einem großen Frauenkreis finden und sie der zuständigen Stelle vermitteln können. Wichtig ist dabei natürlich in erster Linie der die Führung der betreffenden Organisation stellende Verein; er muß vor allen Dingen vorbildlich zu arbeiten bestrebt sein. Seine Tätigkeit gewinnt das Vertrauen der Behörden; wo sie gut und brauchbar, schließen die leitenden Stellen in Regierung, Ministerium und Stadtverwaltung auf die Arbeit der Schwervereine. Es versteht sich, daß dieser führende Verein mit allen Organisationen in einer gewissen Verbindung stehen und auch in der Lage sein muß, Anregungen aufzunehmen und verarbeitet der Allgemeinheit zurückzugeben und es versteht sich ferner, daß die Grundlinien der zusammengeschlossenen Vereine gleichlaufende und aufs gleiche Ziel gerichtete sind. Ueber diese Zusammenschlüsse hinaus finden sich seit Kriegsbeginn in verschiedenen Städten lockerer zusammengefügte Verbindungen von sich ferner stehenden Vereinen und Vereinsgruppen, die als Zusammenschluß bei Vertretungen weniger in Betracht kommen, aber gemeinsamen Kriegshilfsunternehmungen dienen. Sie sind unter Umständen gut und brauchbar, können aber, wenn nicht von den geeigneten Persönlichkeiten geleitet, auch zum Gegenteil werden und Hemmungen aller Art auslösen, weil sie auf die Dauer die Initiative der einzelnen Gruppen schwächen ohne entsprechende wachsende Bedeutung des Zusammenschlusses. Ueber die Organisationen selbst und ihre Ziele, ihre Arbeit wird demnächst in diesen Blättern ausführlich berichtet werden; heute genüge der Hinweis auf ihre Notwendigkeit und die Bitte, die wenn auch spröde, doch außerordentlich wirkungs- und segensreiche und ganz unentbehrlich an, und mit der Organisation, Arbeit zu fördern.

Neben der grundlegenden Arbeit für die Organisation und die Organisationen steht wohl im kommenden Jahre, das wir Alle mit hoffendem Herzen als das Friedensjahr anprechen, allem voran unsere Bestrebungen für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde sowohl im öffentlichen Fürsorgeweisen als in den verschiedenen Verwaltungszweigen fortarbeitend und neu Boden suchend in der Kriegswohlfahrtspflege, in den Gemeindefürsorge, Armen- und Waisenpflege, Vormundschaft, in Wohnungsfürsorge und Schulverwaltung, in Gesundheits- und Ernährungsfragen, bei Lebensmittelversorgung u. s. w. Ist es dabei Sache der Verbandsleitung den gesetzgebenden Körperschaften die Frauenwünsche und Bitten um die Schaffung der Voraussetzungen für eine wirklich fruchtbringende Arbeit immer wieder neu zu unterbreiten, so muß es Sache der Vereine sein, durch ihre lokale Arbeit das Vertrauen ihrer Behörden zu gewinnen und unter ihren Mitarbeiterinnen stets und ständig Ansehen zu halten nach geeigneten vorzuschlagenden Persönlichkeiten, die für die Befegung der zu erwerbenden Posten in Betracht kommen. Neben der praktischen Arbeit in der Gemeinde darf natürlich die Theorie auch nicht fehlen und hier muß noch viel weiter gegangen werden, es muß vor allem endlich dahin kommen, daß unter den Frauen selbst keinerlei Scheu mehr vor den entsprechenden Forderungen besteht bleibt. Galten sich inbezug auf die gleichstellende Mitwirkung der Frau im Staat vorläufig noch rechtsstehende Gruppen zurück, so sind sich doch alle Frauenkreise von der äußersten Rechten zur äußersten Linken darüber klar, daß inbezug auf die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde keine Zurückhaltung mehr am Platze ist, daß mit allem Nachdruck nicht nur das passive, sondern auch das aktive Gemeindefürsorge der Frau gefordert werden muß. Ohne umsichtigen Stadtrats-

waltungen zu
daß der ich
wahrten
das Wohl
wirklichung
vollständig
selbstverständl
Fortschritte a
vorzearbeitet
allen Gebiete
gründlichsten

Für die
weitergehende
vielen S
Wahrheit
ständig für
und die si
trauen als V
Lösung sein
Ehrenamt d
hat, so müß
Gebieten gee
Mit der zun
waltungen m
man die Org

Diese l
trachtung, d
Organisation
winnung vor
rück. Beide
nächste Sorg
heute, wo ni
gabe und W
großen Krieg

Pol

Unter
der „Münch
Verlag Knor
lassen, an d
nur das zu
nur zu oft

den. Diese Zusammen-
weil durch ihre Ver-
e ist, einem großen
bei der jetzt so not-
durch die Wünsche
Gruppen innerhalb
kreis finden und
n. Wichtig ist dabei
ung der betreffenden
allen Dingen vor-
Tätigkeit gewinnt das
brauchbar, schließen
rium und Stadter-
ne. Es versteht sich,
ganisationen in einer
der Lage sein muß,
et der Allgemeinheit
daß die Grandinten-
ende und aus gleiche
schlüsse hinaus finden
en lockerer zusammen-
enden Vereinen und
ß bei Vertretungen
einmalen Kriegshilfe-
Umständen gut und
den geeigneten Per-
genteil werden und
auf die Dauer die
en ohne entsprechende
es. Ueber die Organi-
it wird demnächst in
n; heute genüge der
Bitte, die wenn auch
sagenreiche und ganz
n, Arbeit zu fördern.
die Organisation und
nden Jahre, das wir
edensjahr anprechen,
en für die Mit-
de sowohl im öffent-
ebenen Verwaltungs-
chend in der Kriegs-
Armen- und Waisen-
fürsorge und Schul-
nährungsfragen, bei
dabei Sache der Ver-
sten die Frauenwünsche
aussetzungen für eine
er neu zu unterbreiten,
ihre lokale Arbeit das
innen und unter ihren
zu halten nach ge-
itz für die Befegung der
Neben der praktischen
ie Theorie auch nicht
langen werden, es muß
ter den Frauen selbst
den Forderungen be-
den gleichstellende Mit-
rechtsstehende Gruppen
esse von der äußersten
r, daß in bezug auf die
ne Zurückhaltung mehr
ht nur das passiv,
in de Wahlrecht der
umsichtigen Stadter-

waltungen zu nahe treten zu wollen, darf wohl behauptet werden, daß der schöne Gedanke, neben den Stadtvätern in wahrstem Sinne des Wortes Stadtmütter für das Wohl der Gemeinde arbeiten zu sehen nie zur Wirklichkeit kommt, bevor nicht die Zuziehung der Frauen vollständig der Zufälligkeit entleidet ist und sich selbst tätig und selbstverständlich vollzieht. Naturgemäß werden auch hier die Fortschritte am größten und bedeutendsten da sein, wo entsprechend vorgearbeitet und die Möglichkeit der sozialen Schulung auf allen Gebieten, die die Kriegsarbeit den Vereinen gebracht, am gründlichsten ausgenützt worden ist.

Für die Ueberanzzeit und bis zur Erfüllung unserer weitergehenden Wünsche können ja diese Vereine schon heute in vielen Städten eine bescheidene Art aktiven Wahlrechts ausüben, wenn sie, wie oben gefordert, ständig für Vorhandensein von Sachverständigen sorgen und die sie jederzeit benennen können, denen ihr Vertrauen als Vertretung gehört! Arbeitsteilung muß dabei die Lösung sein und wenn selbstverständlicher Weise in manchem Ehrenamt die Vorsitzende die erste Pionierarbeit geleistet hat, so müssen doch neben ihr zur detaillierten Arbeit je nach Gebieten geeignete Persönlichkeiten bereit und in Tätigkeit sein. Mit der zunehmenden Politisierung unserer gemeindlichen Verwaltungen wird es mehr und mehr zur Übung werden, daß man die Organisationen nach vorhandenen Kräften fragt.

Diese Gedanken führen zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung, der Feststellung der wachsenden Bedeutung unserer Organisationen, ihrem Ausbau und der Notwendigkeit der Gewinnuna von tatkräftigen, arbeitsfreudigen Mitarbeiterinnen zurück. Beide sind ein Gebot der Stunde. Beidem gelte unsere nächste Sorge. Mit beidem dienen wir heute dem Vaterland, heute, wo nicht nur die Wehrkraft des Mannes, auch die Hingabe und Pflichttreue der Frau einen bedeutungsvollen Teil des großen Kriegsschauspiels der Heimat darstellt.

Neujahrswunsch 1818.

Ludwig Uhland.

Wer redlich hält zu seinem Volke,
Der wünsch ihm ein gesegnet Jahr!
Vor Mhwachs, Frost und Hagelwolke
Behüt uns aller Engel Schar!
Und mit dem bang ersehnten Korne
Und mit dem lang ersehnten Wein
Bring uns dies Jahr in seinem Horne
Das alte, gute Recht herein.

Man kann in Wünschen sich vergessen,
Man wünschet leicht zum Ueberfluß,
Wir aber wünschen nicht vermessen,
Wir wünschen, was man wünschen muß;
Denn soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brod,
Und soll er sich zum Geist erheben.
So ist ihm seine Freiheit not.

Politik und Kriegsführung.

Dr. Elise Dofenhaimer-München.

Unter diesem Titel hat der bekannte militärische Mitarbeiter der „Münchener Neueste Nachrichten“ Franz Carl Endres im Verlag Knorr u. Hirth, München 1917 eine Schrift erscheinen lassen, an der man nicht vorübergehen dürfte. Zwar scheint sie nur das zu sagen, was sich von selbst versteht, aber da dieses nur zu oft nicht gesehen und beachtet wird, ist es sehr not-

wendig, es zu sagen. Es handelt sich um die Herausstellung eines klaren, unzweideutigen Verhältnisses zwischen Politik und Kriegsführung, die sich als dringende Notwendigkeit erweist.

Zuerst wird die Politik in ihren wesentlichen Zügen dargestellt. Der Verfasser definiert sie als „die mit den Mitteln menschlichen Verkehrs vollzogene Lösung einer Machfrage oder einer Frage der Schaffung größerer Gemeinschaften zur Erreichung eines eben nur solch größerer Gemeinschaft erreichbaren Ziels.“ Diese Definition ist allerdings lange nicht genügend, Politik ist weit mehr als das, doch würde uns ein näheres Eingehen darauf zu weit führen, auch ist es für die ferneren Ausführungen von nicht großem Belang.

Die Politik hat die Aufgabe, die Existenz und den Fortschritt der Staaten zu sichern. Und zwar hat sie diese seit den ersten Stufen unserer menschlichen Entwicklung, seit sich die Menschen in Gruppen, Sippen, Stämme usw. und zuletzt in Nationen zusammengefunden haben. Hier gibt der Verfasser einen entwicklungsgeschichtlichen Ausblick, indem er darauf hinweist, daß auch die Nationen wie die Völkern vor ihnen nur Durchgangsstufen sind, daß die letzte Stufe der menschlichen Vögelgeschaffung die Gesamtmenschheit ist. Vorerst leben wir aber noch im „Zeitalter der Nationen“ und haben uns darnach zu richten.

Wird die Politik in dieser Aufgabe, der Sicherung des Fortbestehens der Staaten gekört, und reichen friedliche Mittel, zur Hinwegräumung der Störung nicht aus, dann muß zu einem andern Mittel gegriffen werden. Dieses andere Mittel nun ist der Krieg. Im Hinblick auf die Möglichkeit eines solchen hat die Politik bereits im Frieden möglichst günstige Konstellationen und nicht nur militärische, sondern auch politische und wirtschaftliche zu schaffen. Dazu gehört als Aufgabe der äußern Politik die Herbeiführung geeigneter Bündnisse, die Gewinnung von Vertrauen und Sympathie, überhaupt die Berücksichtigung der Nebenumstände, wie der nationalen Stimmungen, die Auswahl der Diplomatie nach den Leistungen und nicht nach gesellschaftlichen Rücksichten, vor allem aber die in einer einheitlichen und allein verantwortlichen Leitung zum Ausdruck kommende Stetigkeit und Zielbewußtheit des politischen Handelns. Diese einheitliche Leitung soll aber den dem Volke gebührenden Einfluß auf die auswärtige Politik nicht ausschließen, dieser soll ihm vielmehr durch die Möglichkeit der Wahl oder wenigstens der Ablehnung der obersten politischen Beamten; durch die staatsrechtliche Vertretung des Volkes, den Reichstag gesichert sein. Haupterfordernis nach innen ist vor allem die wirtschaftliche Rüstung die wirtschaftliche Mobilmachung, zu der außer der Sicherstellung des notwendigen Lebensbedarfes, die Frage der Rohstoffe, der Finanzierung und -Baluta gehören. Im Mittelpunkt aller Politik steht immer das Interesse der Nationen. Dies kann man natürlich nicht bestreiten, daraus braucht aber nicht mit dem Verfasser gefolgert zu werden, daß deshalb für Moral und Recht in der Politik kein Platz sei. Denn wenn es auch das erste eines Volkes ist, sich selbst zu behaupten, so bedeutet das noch lange nicht die absolute Unvereinbarkeit zwischen Politik und Moral. Doch können wir auch hierauf nicht näher eingehen.

Nun hört aber die Politik im Kriege nicht auf. Im Gegenteil, sie hat mit Hochdruck weiter zu arbeiten. Der Krieg selbst ist ja nach dem bekannten Wort von Clausewitz nichts anders als „eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel.“ Der Krieg unterscheidet sich also nur in der Form von der Politik des Friedenszustandes, seinem Wesen nach ist er ein Teil der Politik. „Untersuchen wir die Angelegenheit ganz scharf: die Politik ist in ihrer Unterabteilung „äußere Politik“ vor einen Widerstand geraten, den sie mit den üblichen Mitteln eben dieser äußeren Politik nicht beseitigen kann. Sie überträgt nun die Lösung der Machfrage gewissermaßen